

Prolog

Buenos Aires, 23:00 Uhr

San Telmo bei Nacht – tanzende Lichter, singende Menschen, grellbunte Farben. Touristen und Anwohner saßen in den zahlreichen Restaurants dicht an dicht beieinander, redeten, lachten, aßen die besten Steaks der Welt und tranken überteuerten Malbec. Das Bohème-Viertel von Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, glich bei Nacht einem Kaleidoskop für Augen, Ohren und Nase. Es war ein Ort der Lebensfreude, der Ausgelassenheit, der Großzügigkeit, wie manch Kellner in den Edelrestaurants des Szeneviertels anmerken würde.

Der Mann, der sich Albatros nannte, bekam von alldem nichts mit. Seinem jahrelang antrainierten, hochprofessionellen Tunnelblick hatte er es zu verdanken, dass er sich von der grellbunten, verführerisch einladenden Atmosphäre des Urlaubergebietes nicht ablenken ließ. Schließlich war Albatros nicht zum Spaß hier. Er arbeitete.

Sein Ziel hielt sich seit zwei Stunden im Cafe Juan dos Carlitos auf, einem jener Restaurants in San Telmo, das von außen betrachtet schäbig und heruntergekommen wirkte, tatsächlich jedoch eine der besten Küchen von ganz Argentinien zu bieten hatte. Das Ziel saß im neu eröffneten Außenbereich des Restaurants, zusammen mit einem Geschäftspartner, hatte ein üppiges Fünf-Gänge-Menü serviert bekommen und plauderte nun seit einer gefühlten Ewigkeit.

Albatros saß im Restaurant auf der anderen Straßenseite, mit bestem Blick durch das ausgelassene Meer an Passanten hindurch auf sein Ziel.

Um nicht weiter aufzufallen, hatte er für diesen Auftrag auf die sonst übliche schwarze Funktionskleidung verzichtet, trug beige, weit geschnittene Cargo-Shorts und ein marineblaues Polohemd. Er hatte einen leichten Salat gegessen und nuckelte seit über einer Stunde an einem Glas Wasser. Wenn der Kerl sich nicht bald auf den Weg machte, würde Albatros noch rausgeschmissen werden. Sein Ziel war Amerikaner. Yankee, Anfang vierzig. Vor Kurzem ganz oben angekommen, was Geld, Macht und Einfluss anging. Nur dummerweise war er auf seinem Weg dorthin ein paar Leuten auf den Fuß getreten.

Den falschen Leuten. Leuten, die nicht zögerten, einen Mann wie den Albatros zu engagieren, um sich dieses Emporkömmlings zu entledigen. Ganz automatisch wanderte Albatros' Hand zur schallgedämpften 45er Les Baer in seiner Hose, deren Wölbung durch den weiten Schnitt der Shorts nicht weiter auffiel. Seit über zehn Jahren war dies die Waffe seiner Wahl. Sie hatte ihn noch nie enttäuscht.

Kurz vor Mitternacht setzte sich das Ziel schließlich in Bewegung. Albatros erhob sich, bezahlte in argentinischen Pesos inklusive stattlichem Trinkgeld, dass er auf seinem Platz hinterließ, und folgte dem Ziel wie ein Schatten durch die Menge an Menschen.

Je weiter sie sich von der Restaurantzeile entfernten, desto leerer wurden die Straßen. Albatros hatte sein Ziel während der letzten zwei Wochen, die es in Buenos Aires war, dauerhaft beschattet. Er kannte den Weg zu seinem Hotel auswendig, wusste, welche Route es einschlagen würde. Und selbst, wenn er es aus den Augen verlieren sollte – Albatros wusste, dass Adler 1 ihnen über die Dächer folgte, das Ziel dauerhaft im Visier behielt.

Gegen Viertel nach zwölf bog das Ziel in die Calle defensa ein, eine der Topadressen von San Telmo. An der gepflasterten Straße reihten sich Antiquitäten- und Kunstläden aneinander wie sonst nirgendwo auf der Welt. Tagsüber wäre hier kein Durchkommen gewesen, doch nach Mitternacht war die Straße wie ausgestorben.

Albatros wunderte sich schon seit geraumer Zeit, dass sein Ziel trotz seiner Stellung in der Firma

offenbar auf eine Leibgarde verzichtete, Urlaub hin oder her. Dass es spätnachts alleine auf gottverlassenen Straßen umherwanderte, war fast, als wollte er es Albatros so leicht und angenehm wie möglich machen.

»Habe freies Schussfeld«, hörte er unvermittelt eine weiche Männerstimme in seinem Ohr. Adler 1, der ihnen wie eine Katze auf den Dächern folgte und das Ziel vermutlich durch das Fadenkreuz seines schallgedämpften M21-Scharfschützengewehres sah.

»Negativ«, gab Albatros leise zurück. »Ich mache es selbst.«

»Verstanden.«

Das Ziel bog unvermittelt von der Calle defensa in eine dunkle Seitengasse ab. Albatros blieb verwundert stehen – diese Gasse führte nicht zum Hotel. Eine Falle?

»Adler 1?«, fragte er leise. »Siehst du ihn?«

»Positiv«, gab Adler 1 zurück. »Er lehnt an der Wand und kotzt sich die Seele aus dem Leib. Sein Steak war wohl zu englisch.«

»Ist er alleine in der Gasse?«

»Positiv.«

»Gut, dann mach ich es jetzt.«

Albatros griff in seinen Hosenbund und holte die silberne Les Baer heraus. Für einen Moment schloss er die Augen und entledigte sich aller Gedanken und Gefühle. Als er die Augen wieder öffnete, waren sie erfüllt von jener kalten Entschlossenheit, die Tod bedeutete. Raschen Schrittes ging er auf die fernab jeglichen Laternenlichts liegende Seitengasse zu, in der das Ziel verschwunden war. Tatsächlich konnte er durch die Dunkelheit in zwanzig Metern Entfernung das Ziel erkennen, wie es würgend an der Wand lehnte. Er ging darauf zu, entsicherte und hob die Waffe ...

Eine schnelle Bewegung aus dem Augenwinkel. Ein Mann sprang aus dem Schatten einer Einbuchtung in der Wand auf ihn zu, in seinen Händen blitzte Metall auf. Albatros reagierte einen Sekundenbruchteil zu langsam. Er drehte sich nach rechts, um auf den Angreifer zu zielen, doch der packte seinen Arm und schlug ihn so heftig gegen die Wand, dass er die Waffe fallen ließ. Als Nächstes sah er einen gezackten Dolch auf sich zurasen, er wehrte den Hieb ab, griff in die Hosentasche und zückte sein eigenes Militärmesser. Die Klinge sprang schnappend auf, er setzte zum Schlag gegen seinen Angreifer an, einen wahren Hünen, doch der parierte den Hieb. Er verpasste Albatros einen Faustschlag mit der Linken, schwang das Messer mit der Rechten und fügte ihm einen schmerzhaften, aber oberflächlichen Schnitt auf Rippenhöhe zu.

Albatros spürte, wie ihm die Beine weggezogen wurden, und er knallte mit Wucht auf den harten Steinboden der Gasse. Sein Angreifer lehnte sich über ihn. Albatros erkannte nichts außer der schwarzen Sturmhaube und zwei kalten, vor Anstrengung zusammengekniffenen Augen. Er versuchte, nach dem Mann zu schlagen, doch der wischte seinen Hieb mit lächerlicher Leichtigkeit beiseite und brach ihm mit einem Faustschlag die Nase. Tränen schossen Albatros in die Augen, vor Schmerz und vor Wut, dass er diesen Hinterhalt nicht hatte kommen sehen. Dass es diese simple Falle war, die sein Ende besiegeln würde. Dann ertönte das unverwechselbare Geräusch von schallgedämpften Schüssen sowie der dumpfe Schlag zweier Projektile, die in menschliches Gewebe eindrangen. Das Gewicht auf Albatros' Brust wurde schlagartig leichter, und der Angreifer sank zur Seite, tot, mit zwei Einschusslöchern im linken Schulterblatt.

»Gern geschehen«, sagte Adler 1.

»Das Ziel?«, fragte Albatros unbeirrt, rappelte sich ächzend auf und nahm seine Les Baer wieder zur Hand.

»Liegt vor dir«, gab Adler 1 zurück. Und tatsächlich. Bevor das Ziel hatte abhauen können, schien Adler 1 ihm mit chirurgischer Präzision eine Kugel ins Knie verpasst zu haben, eher er Albatros' Angreifer eliminiert hatte. Der Mann lag ächzend und stöhnend auf dem Boden und versuchte verzweifelt davon zu kriechen. Albatros stapfte mit wutverzerrter Miene auf das Ziel zu. Der Mann drehte sich auf den Rücken und blickte in die Mündung der Les Baer.

»Bitte nicht«, sagte der Amerikaner. Albatros sah, wie er weinte und sich in den Anzug pinkelte. Das war übrigens nichts, was er verurteilte – er hatte schon zu vielen Männern, auch tapfereren als diesem Amerikaner, beim Sterben zugesehen, um zu wissen, dass das kein Zeichen von Schwäche war. Die Angst vor dem eigenen, unausweichlich bevorstehenden Tod war eine fundamentale Erfahrung, und zudem noch stärker als jede menschliche Blase.

»Wie viel zahlt er euch?«, fragte der Mann mit sich vor Panik überschlagender Stimme. »Ich lege noch dreimal so viel drauf. Ehrlich, wenn ihr nur ...«

Weiter kam er nicht. Der Schalldämpfer unterdrückte einen Großteil des Schusses, mit dem Albatros dem Ziel eine Kugel genau zwischen die Augen setzte. Der Kopf des Mannes schlug dumpf auf dem Pflasterstein auf, sein Körper erschlaffte.

Er war noch nie ein Fan von überschwänglichem Gerede gewesen. In seiner Branche waren geschwätzige Männer nach relativ kurzer Zeit tote Männer. Je schneller und konsequenter man einen Auftrag zu Ende brachte, desto besser.

»Platon ist tot«, sagte er in das kleine Mikro an seinem Revers.

»Gut, dann lass uns zurück ins Hotel gehen«, gab Adler 1 zurück.

»Noch nicht. Denk an die Botschaft, die wir hinterlassen sollen.«

»Ach so, dieser Scheiß. Ja okay, dann mach. Aber mach es schnell.«

Albatros zückte sein Messer. Was nun getan werden musste, war hässlich, aber der Auftraggeber hatte dafür bezahlt. Taktisch sicherlich nicht das klügste – aber danach wurde Albatros nicht gefragt.

Er zog ein paar Latexhandschuhe aus einer der zahlreichen Taschen der Cargo-Shorts und streifte sie sich über die Hände. Anschließend lehnte er sich über den leblosen Körper des Ziels und begann sein blutiges Werk. Dreißig Minuten später war von Albatros und Adler 1 keine Spur mehr zu sehen. Sie waren verschwunden wie Geister. Niemand würde jemals wissen, dass sie in Buenos Aires gewesen waren, dass sie den Mann, den man Platon nannte, ermordet hatten. Sie waren weniger als ein Gerücht, weniger als eine bloße Ahnung. Niemand wusste von ihrer Existenz. Von ihrem Werk aber würde man sehr wohl erfahren.

Als gegen fünf Uhr morgens die ersten Sonnenstrahlen das Meer vor Buenos Aires streichelten, erwachte die Stadt zum Leben, und mit ihr die Calle defensa. Doch aus der friedlichen Morgenroutine sollte nichts werden, als ein kleines, zehnjähriges Mädchen in der dunklen Seitengasse die Leichen zweier Männer fand und beinahe die ganze Stadt mit ihren Schreien der Angst aus den Angeln hob.

Einer der Männer war von hinten erschossen worden. Der Leichnam des anderen war enthauptet worden. Der Kopf steckte an einem Holzbalken. Aus dem weit aufgerissenen Mund ragte der Schaft eines langen Dolchs, dessen Spitze durch die hintere Schädeldecke in den Holzbalken gerammt worden war. Neben dem Kopf an der kahlen Steinwand stand ein Name geschrieben, mit dem Blut des Opfers: *Kronos*.

Die wenigsten Menschen auf der Welt konnten sich darauf einen Reim machen. Albatros jedoch wusste – genau, wie sein Auftraggeber es wusste – dass dies nur der erste Dominostein war.